

Ordnung und Thätigkeit; vortreffliche Aebte, wie der hl. Gerard von Brogne (gest. 959), der die Klöster in Flandern reformirte und leitete, der hl. Godhart, welcher Altach, Kremsmünster, Eggensee, Hersfeld wieder aufrichtete, Johannes, welcher der Abtei Gorze bei Metz und anderen Klöstern Lothringens zu frischer Blüte verhalf, und viele Andere verbreiteten neues Leben. War auch die *professio subjectionis*, wodurch sich die Aebte den Bischöfen eidlich zur Untermüßigkeit verpflichten mußten, damals vielfach eine scharfe Waffe gegen die Klöster und daher die Veranlassung großer Streitigkeiten geworden, so hielt dieser Umstand doch die stetige Entwicklung zum Bessern nicht auf. Denn einerseits nahmen die Päpste aus triftigen Gründen den Aebten der bedeutendsten Klöster diese *professio* ab und machten sie *exempt*; andererseits hatte die gewaltig sich ausdehnende Cluniacenser-Congregation (s. d. Art.) dem schädlichen Einflusse einen Damm entgegenzusetzen gewußt.

Zu Clugny war durch die ersten Aebte Berno und Obo (gest. 942) die Regel des hl. Benedict in ihrer Reinheit eingeführt worden. Die Reform wurde bald in viele Klöster, wie Aurillac, Fleury, St. Paul in Rom, St. Augustin zu Pavia, Classe, St. Maur, Marmoutier, St. Denis, Leiris u. s. f., selbst nach England und Polen verpflanzt. Das patriarchalische Ansehen, das der Abt Obo (gest. 1049) in der ganzen Kirche genoß; der Einfluß, den der hl. Hugo (gest. 1109) auf die Befestigung der kirchlichen Einheit in jenen stürmischen Zeiten ausübte; die opfervolle Thätigkeit, welche Gregor VII., der ehemalige Prior von Clugny, und seine aus dieser Obervanz gewählten Gehilfen und Nachfolger, für die Freiheit und Reinheit der Kirche entwickelten — Alles gab jener Congregation einen so mächtigen Aufschwung, daß sie allmählig in Frankreich, Spanien, Italien, England, Deutschland und Polen an die 2000 Klöster umfaßte und mehr oder minder reformirend durchbrang. Sorgfältige Benützung der Zeit zu Gebet, Arbeit und Studium, genaue Einhaltung des regulären Stillschweigens, treuer Verzicht auf persönliches Eigenthum, dazu der rege Verkehr der Klöster unter einander zum Zweck wissenschaftlicher Thätigkeit und brüderlicher Fürbitte, häufige Visitationen durch die Aebte von Clugny oder bestellte Visitatoren, ferner der Schutz der Päpste für freie Wahl regulärer Aebte und die eifrige Theilnahme an dem Kampfe gegen die herrschenden Laster der Simonie und Unenthaltbarkeit — das alles verlieh diesem Ordenszweige eine ungewöhnliche Kraft und Dauer und einen so vielseitigen Einfluß, daß mit seiner Entwicklung fast die ganze Ordensgeschichte und ein guter Theil der Staats- und Kirchengeschichte verknüpft ist. Durch Abt Obo wurden bereits 936 die römischen Klöster nebst Farfa und selbst Monte Cassino, welche durch weltliche Große und Sarazenen herabgekommen, reformirt. Von Clugny kam Alfieri, der 980 das Kloster Cava (im Neapolitanischen) baute und 70 Jahre lang

leitete, der die heiligen Aebte Leo und Desiderius (später Abt von Cassino und Papst) erzog und den Grund zur Congregation von Cava legte. Diese zählte allmählig selbst über 300 Klöster, darunter Monreal in Sicilien, das mit 100 Mönchen anfang und später ein Erzbisthum wurde. Mönch von Clugny war jener Wilhelm, Abt von St. Benigne in Dijon, der 40 Klöster (auch Gorze) reformirte und (1003) *Fructuaria* in Piemont gründete, von wo aus die Reform durch den heiligen Erzbischof Anno nach Siegburg bei Köln und 1060 nach St. Blasien im Schwarzwald kam. Mönch von Clugny war auch jener hl. Ulrich (aus Regensburg), durch den ein Mönch von St. Emmeram, der selige Abt Wilhelm, die Reform in Hirschau einführte. Dieses Kloster verband sich schon 1082 mit St. Blasien und den übrigen Klöstern auf dem Schwarzwald und wuchs, mit Clugny affiliirt, zu einer gegen 100 Klöster umfassenden Congregation heran (vgl. P. Giese, Ausbreitung der Hirschauer Regel, Halle a. d. S. 1877). Bischöfe, besonders der hl. Otto von Bamberg, wie auch weltliche Fürsten und Grafen entwickelten damals einen Eifer in Stiftung von Klöstern, wie er kaum je früher oder später gekannt war. Schaffhausen, Zwiefalten, Mehrerau, Wiblingen, Weingarten, Heresheim, Prüfening, Ensdorf, Biburg, Reichenbach, Scheyern, Oberaltach, Mallersdorf, Formbach, Mell, Gättweil, Seitenstetten, Lambach, Garsten, Admont, Ossiach sind nur einige von den vielen in Süddeutschland. Dazu kamen auch die Niederlassungen schottischer Mönche in Regensburg, Nürnberg, Würzburg, Wien u. s. f., denen eigene Klöster gebaut wurden. Ueber Zwiefalten her war die Cluniacenser Obervanz nach Kladrub in Böhmen gebracht worden. Doch hatten bereits 993 der heilige Bischof und Polenapostel Adalbert mit seinem Bruder Radim (Gaudentius, später Bischof von Gnesen) und seinem Freunde Rabla (Anastasius, später Erzbischof von Gran und Bischof von Kalocza) im Alexiuskloster zu Rom Profeß abgelegt und die dortige strenge Obervanz nach Brevnow, von da nach Martinsberg in Ungarn und Raigern in Mähren verpflanzt, während ein anderer Mönch von St. Alexius, der Polen- und Preußenapostel Bruno (Bonifatius), die Obervanz aus St. Romualds Schule unter die nördlichen Slaven brachte. In Spanien stellte zwar noch 1050 die Synode von Coyaca es den Mönchen frei, die Regel Isidors oder Benedict's zu befolgen. Doch schon König Ferdinand I. (1035—1065) hatte mit Clugny innigen Verkehr. Sein Sohn Alfons VI. nannte sich *Obedientiarius* des Abtes von Clugny und ließ nach der Eroberung von Toledo (1085) den Cluniacenser Mönch Bernhard, Abt von St. Facund (Cahagun) in Sagunt, zum Primas von Spanien erwählen; ja Gregor VII. konnte schon 1080 von Cluniacensern sprechen, welche über Spanien hin zerstreut waren. — Jener reformatorische und organisirende Geist besetzte auch noch andere Männer dieser Zeit. Abt Richard von